

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 60 (2011) 4, S. 323-330

urn:nbn:de:bsz-psydok-51996

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## BUCHBESPRECHUNGEN

Andresen, S., Brumlik, M., Koch, C. (Hrsg.) (2010). **Das ElternBuch: Wie unsere Kinder geborgen aufwachsen und stark werden.** Weinheim: Beltz, 636 Seiten, 29,95 €.

Der Ratgebermarkt boomt bekanntermaßen. Der vorliegende Elternratgeber will umfassenden Rat von der Geburt bis zur Volljährigkeit geben. Die Gliederung des Buches orientiert sich am Lebensalter des Kindes und umfasst fünf größere Blöcke: vor der Geburt, 0-3 Jahre, 4-6 Jahre, 6-12 Jahre und 12-18 Jahre.

Der erste Teil (vor der Geburt) enthält zwei Beiträge, deren erster mit der Frage „Schwanger, wie soll ich damit umgehen?“ einsteigt, über Wirkungen pränataler Erfahrungen auf das Kind berichtet und u. a. über Ernährung, Alkohol, Rauchen und Stress aufklärt. Der zweite Beitrag beschäftigt sich mit dem Übergang zur Elternschaft. Es wird die Idee des „Ressourcenkoffers“ eingeführt, der nicht nur in der Zeit der Schwangerschaft gepflegt werden sollte.

Der zweite Teil (frühe Kindheit, 0-3 Jahre) enthält 14 Beiträge. Im einführenden Kapitel wird die Bedeutung der frühen Kindheit in Theorie und Forschung (Psychoanalyse, Lerntheorie, Bindungstheorie und Hirnforschung) beleuchtet. Im zweiten Kapitel wird im Sinne einer Ressourcenorientierung das Motto entwickelt, das für alle Beiträge zu dieser Altersstufe gelten könnte: „Guck mir zu, hilf mir, freue dich mit mir“. Es wird auch in anderen Kapiteln auf das Konzept der Feinfühligkeit, der Bedeutung des Verstehens und der Orientierung an den kindlichen Signalen hingewiesen (Essen, Regulationsprobleme, krankes Kind). Es gibt Informationen zur Bedeutung des kindlichen Spiels und des Vorlesens, zur Sprachentwicklung, zu Tagesbetreuung, Krippe und dem Übergang zum Kindergarten, zu Formen der Elternbildung sowie zur religiösen Erziehung. Sehr erfreulich finde ich das Kapitel für und über die Väter; die Metapher der „Gartenzaunfunktion“ eines Vaters „zum Anfassen“ finde ich dabei sehr anschaulich.

Für den Zeitraum der frühen Kindheit (4-6 Jahre) wurden neun Beiträge verfasst. Nach einer Darstellung von Ergebnissen moderner Kindheitsforschung wird allgemein auf die Frage eingegangen, „wann muss ich mir im Kindergartenalter Sorgen um die Entwicklung meines Kindes machen und wo und in welcher Form finde ich Hilfe?“. Kindliche Ängste, Trennung und Scheidung sowie Kindesmissbrauch sind weitere Themen. Im Kapitel über Gehorsam, Autorität und Disziplin wird deutlich: „Eltern müssen nicht perfekt sein“. Der besonderen Problematik der Jungen bei der Suche der eigenen Identität ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Abschließend wird dargestellt, dass das Kind im häuslichen Alltag viele Erfahrungen sammeln kann (und sollte), damit es ein glückliches Schulkind werden kann.

Das einleitende Kapitel zum vierten Teil (Kindheit, 6-12 Jahre, mit 14 Beiträgen) orientiert sich am Konzept der psychosozialen Entwicklungsaufgaben bzw. am Stufenmodell von Erikson. Weitere Entwicklungsaufgaben der mittleren Kindheit werden

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 60: 323 – 330 (2011), ISSN 0032-7034  
© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2011

thematisiert und tabellarisch aufgelistet, wann man sich Sorgen machen muss. Sehr anschaulich werden der sanfte Übergang zur Schule sowie die Grundschule, wie sie nach modernen Erkenntnissen sein sollte, beschrieben. Auch zur Entscheidungsfindung bei den Themen *weiterführende Schule, Ganztagschule, Hort, Privatschule oder Internat*, zu *Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeunterricht*, zu *Hochbegabung und sonderpädagogischem Förderbedarf*, zu *Legasthenie und Dyskalkulie* gibt es grundsätzliche Informationen und strukturierende Hilfen. Sehr feinfühlig ist der Beitrag zu Schulangst und Mobbing, in dem sowohl um Verständnis für das Opfer wie für den Täter geworben wird; sehr betroffen machen die Fallschilderungen. Ebenso wie beim Schulschwänzen ist es wichtig, dass Probleme möglichst frühzeitig erkannt und von Eltern und Schule gemeinsam „bearbeitet“ werden. ADHS wird nicht als Krankheit, sondern als eine Störung sozial erwünschten Verhaltens charakterisiert und herausgearbeitet, was Eltern vor oder an Stelle einer Medikamentengabe tun können.

Der letzte Teil umfasst das Jugendalter (12-18 Jahre) mit zehn Beiträgen. Jugend wird als geschichtlich wandelbares, kulturelles Phänomen gesehen; im ersten Beitrag erfolgt eine Kennzeichnung von Jugend und Adoleszenz, wobei das Konzept der Entwicklungsaufgaben wieder aufgegriffen wird; es werden Risikoverhaltensweisen besprochen und wiederum die Frage: „wann muss ich mir Sorgen machen?“ gestellt. Ziel der folgenden Kapitel ist es, über das jeweilige Problemfeld aufzuklären, über Hintergründe zu informieren und die Eltern zu sensibilisieren; es werden auch konkrete Hilfestellungen für Prävention und Krisenfall thematisiert bei folgenden Themen: Sexualität, Homosexualität, Drogen und Sucht, Essstörungen, selbstverletzendes Verhalten, Straffälligkeit und Rechtsextremismus.

Eltern sind keine homogene Gruppe, die Erziehungsverhältnisse differieren ebenso wie spezifische Problemlagen. „Zu jedem Zeitpunkt seiner Lebensspanne ist der Mensch das vorläufige Ergebnis einer unvorhersehbaren Entwicklung“ (S. 19). In diesem Sinne werden keine schnellen Ratschläge gegeben, sondern es wird zum Nachdenken und Reflektieren eingeladen, fundiert (so weit dies in der gebotenen Kürze möglich ist) und auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. Es wird aber auch immer angesprochen, wo man sich professionelle Hilfe holen kann. Dieses Buch kann ein guter Begleiter für reflektierte und reflektierende Eltern sein, über die ganze Spanne der Kindheit und Jugendzeit hinweg.

Lothar Unzner, Putzbrunn

---

Brisch, K.-H. (2010). *SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern*. Stuttgart: Klett-Cotta, 176 Seiten, 14,90 €.

---

Die Entwicklung einer sicheren Bindung ist ein lebenswichtiges Bedürfnis eines Säuglings und Kleinkindes. Eltern dabei zu helfen, dieses zu realisieren, ist das Anliegen von Brisch.

Einführend wird die Bedeutung einer sicheren Bindung dargestellt; als grundlegende Voraussetzung hierfür wird die elterliche Feinfühligkeit beschrieben und ausführlich erläutert. Weitere Themen sind dann die unterschiedlichen Bindungsmuster und deren Entstehungsbedingungen, ihre generationsübergreifende Weitergabe, die Vorteile einer sicheren und die Nachteile einer unsicheren Bindung. Das Programm SAFE® ist konzipiert, um Eltern zu helfen, diesen Teufelskreis zu vermeiden.

In der Schwangerschaft werden Idealvorstellungen entwickelt, die so nie verwirklicht werden können oder sollen, aber die Fantasien der werdenden Eltern beeinflussen (so die „ideale“ Schwangere, Geburt, Mutter oder Baby). Eine der elterlichen Entwicklungsaufgaben im ersten Lebensjahr des Kindes ist es, sich von Idealvorstellungen zu verabschieden (auch zu trauern) und sich mit der Realität zu versöhnen.

Für die Säuglingszeit werden u. a. das feinfühlig-e Eingehen auf Weinen, angemessene Anregung und Stimulation, eine bindungsorientierte Eingewöhnung an die Zeit des Einschlafens angesprochen. Als Aufgabe des ersten Lebensjahres wird die gefühlsmäßige Eingewöhnung der Eltern betrachtet, sich als Mutter, Vater oder Familie zu sehen.

Brisch geht auch auf Fragen der ehelichen Partnerschaft vor und nach der Geburt des Kindes und die Probleme von Geschwisterkindern ein. Ein wichtiges Thema in der heutigen Zeit ist die Fremdbetreuung. Bedeutsam ist dabei, dass dem Kind die Möglichkeit geboten wird, auch zu diesen Personen eine sichere Bindung aufzubauen. In diesem Zusammenhang ist die Qualität der Krippe zu berücksichtigen, deren viel zu niedrigen Personalschlüssel Brisch kritisiert. Auch das Thema „Au-pair-Mädchen“ wird aus Bindungssicht angesprochen. Ebenfalls wichtig ist der Umgang mit Trennungen jeglicher Art.

Die Bindungsdynamik lässt sich gut mit dem Sicherheitskreis verstehbar machen, dem vollständigen Sicherheitskreis der bindungssicheren Kinder und dem begrenzten Sicherheitskreis der bindungsunsicheren Kinder. Zudem geht Brisch auf die Kinder mit Regulationsstörungen ein. Zuletzt wird kurz der Aufbau eines SAFE®-Kurses dargestellt, der bereits in vielen Regionen angeboten wird. Er beginnt in der Schwangerschaft und wird bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes fortgesetzt.

Das Buch schließt mit einer Liste der weiterführenden Literatur. Leider sind in dieser Liste nur Bücher von Brisch im Klett-Cotta Verlag aufgeführt. Es wird auch in keiner Literaturliste deutlich, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse welcher Autoren den Ausführungen zu Grunde liegen.

Die „Theorie“ wird durch viele Beispiele erläutert. Wichtige Aspekte, z. B. die Feinfühligkeit, werden an verschiedenen Stellen aufgegriffen. Man findet auch Gedankenspiele, die auf den ersten Blick etwas seltsam anmuten, aber sehr zum Nachdenken anregen (so die Selbstverständlichkeit einer Hundeschule, um den Umgang mit Welpen zu erlernen, oder die Vorstellung, den Nachbarn zum Trösten zu holen, wenn der eigenen Partner verweist ist, als Vergleich, dass auch der Säugling nicht wahllos von Hand zu Hand gegeben werden will). Brisch gibt auch konkrete Anregungen (z. B. Phantasieren, Entspannung). Insgesamt ist es jedoch ein Buch, das (werdenden) Eltern sehr zu empfehlen ist.

Lothar Unzner, Putzbrunn

Lehmkuhl, G., Fröhlich, J., Sevecke, K., Döpfner, M. (2009). **Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter.**

Bremen: UNI-MED, 157 Seiten, 39,80 €.

Neraal, T., Wildermuth, M. (Hrsg.) (2008). **ADHS – Symptome verstehen – Beziehungen verändern.** Gießen: Psychosozial-Verlag, 310 Seiten, 24,90 €.

Hanne-Behnke, G. (2009). **Elternarbeit bei Kindern mit ADHS und Entwicklungsstörungen.** München: Richard Pflaum, 152 Seiten, 24,- €.

Das Thema der Aufmerksamkeitsstörungen ist in verschiedenen Disziplinen ein vielbeachtetes Forschungsgebiet, was sich unter anderem in der Zahl der Veröffentlichungen abzeichnet. Autorinnen und Autoren der Gesundheits-, Natur- und Sozialwissenschaften tragen dazu bei, dass zum einen umfangreiche Erkenntnisse vorliegen, und zum anderen eine breitere Akzeptanz des Störungsbildes zu verzeichnen ist.

In den letzten Jahren sind diverse Veröffentlichungen der theoretisch unterschiedlich ausgerichteten „Schulen“ entstanden. Hierbei stehen z. B. Theorie- und Behandlungsansätze nach multimodaler Vorgehensweise und psychodynamische/psychoanalytische Ansätze nebeneinander. Multimodal spricht sich für eine Kombination von therapeutischer Behandlung des Kindes, Psychoedukation der Eltern sowie bei Bedarf Gabe von Medikamenten aus. Eine psychodynamische Therapie nimmt eher die inneren Beweggründe der Kinder in den Fokus und setzt an einer Verarbeitung des Erlebten an. Die Vertreter dieser Modelle wollen gezielt alternative Zugangswege zu den Auffälligkeiten der Kinder aufzeigen. Die Eltern der Kinder finden sich in eben diesem Spannungsfeld wieder, wollen die richtigen Entscheidungen für ihr Kind und die Familie treffen und erhoffen hier vor allem umsetzbare Konzepte. Die folgenden drei Bücher spiegeln nun genau diese Entwicklungen wider.

Das Buch von *Lehmkuhl et al.*, nun bereits in dritter Auflage, präsentiert sich als ein Überblickswerk zu Aufmerksamkeitsstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter mit dem Ziel, „eine übersichtliche und in der Praxis anwendbare Einführung in die Leitlinien zur Diagnostik und Therapie von hyperkinetischen Störungen“ (S. 10) vorzulegen. Die neue Auflage soll zudem „zu einem differenzierten Umgang mit der Diagnose ADHS beitragen und das Wissen um psychopharmakologische Behandlungsstrategien aktualisieren“ (S. 6).

Im Einführungskapitel zeichnen die Autoren ein Bild der Landschaft von Aufmerksamkeitsstörungen in Deutschland. Sie plädieren für eine korrekte Diagnosestellung durch eine umfassende Diagnostik und Differentialdiagnostik anhand der gängigen Klassifikationsschemata und in Einklang mit den diversen Leitlinien der Fachgesellschaften. Hierbei sollen neben verschiedenen Beurteilungsquellen auch erschwerende oder entlastende Umgebungsfaktoren sowie weitere Erkenntnisse, z. B. von Intelligenzdiagnostik oder die Beurteilung von Teilleistungsschwächen, mit einfließen. Allerdings machen sie auch auf Schwachstellen in der psychotherapeutischen und medizinischen Versorgung aufmerksam: mangelnde Diagnostik, Nichtberücksichtigung von Behandlungsalternativen, fehlende Integration der medikamentösen Behandlung in ein multimodales Be-

handlungskonzept sowie mangelnde Titrierung und Verlaufskontrolle bei einer Stimulanzientherapie. Ausführungen zur Pathogenese der Störung und Erklärungsmodelle vervollständigen das Kapitel. Als Perspektive schlagen die Autoren die Übertragung einiger Komponenten von Disease-Management-Programmen für chronisch Kranke vor.

Vor diesem Aufriss zur Bedeutung der Störung folgen sehr gut aufbereitete Ausführungen zu Prävalenz, Symptomatik, Diagnostik und Therapie (einschließlich der Medikation) entsprechend den Lebensaltern (Kindheit und Jugend/Erwachsene).

Das vorliegende Buch bietet einen wissenschaftlichen und aktuellen Überblick über die Erkenntnisse und laufenden Diskussionen in Bezug auf Aufmerksamkeitsstörungen. Es weist den Leser nicht nur umfassend in die Materie ein, sondern bietet auch genügend Stoff, um sich in einzelne Themen zu vertiefen. Anschauliche Fallbeispiele, Auszüge aus Diagnostikbögen oder z. B. Entscheidungsbäume, farbige Tabellen und Schaubilder zeichnen ein lebendiges Bild der Störung und des Umgangs damit. Die Ausführungen zur Medikation sind sehr ausführlich und bieten eine gute Grundlage zur Thematik. Die zahlreichen rezipierten Studien lassen den Text sehr dicht auftreten. Abgerundet wird das Werk durch Adressen von Selbsthilfeverbänden sowie Ausführungen zu gesundheitsökonomischen Aspekten. Zu knapp erscheinen mir die Ausführungen zu Alkohol- und Drogenmissbrauch in Verbindung mit Aufmerksamkeitsstörungen. Dennoch: Ein sehr gutes Buch, das jedem empfohlen werden kann, der den aktuellen Stand der Wissenschaft zum Thema ADHS erfassen möchte.

*Neraal* und *Wildermuth*, beide Kinder- und Jugendpsychiater mit psychoanalytischem Hintergrund, legen einen Sammelband vor, der aus vierjähriger Interventionsarbeit von Ärzten, einem klinischen Psychologen und einer Psychotherapeutin entstanden ist. Anliegen ihres Werkes ist anhand von zehn Fallgeschichten aus stationärer oder ambulanter Familientherapie, Beratung oder Krisenintervention „die Tür zur Innenwelt des Kindes und seinen Angehörigen, zu seinen Gefühlen, Motiven und Konflikten“ (S. 11) zu öffnen und für die inneren Nöte der Kinder zu sensibilisieren. Der Fachwelt sollen alternative Sichtweisen auf das Störungsbild ADHS eröffnet werden und Kollegen und Kolleginnen sollen ermutigt werden „sich nicht mit der Beschreibung der äußerlichen Verhaltensauffälligkeiten des Kindes und der ausschließlichen Behandlung mit Medikamenten und verhaltenskorrigierenden Programmen zu begnügen“ (S. 12).

Die vorfindbaren Beschreibungen von Untersuchungen und Behandlungen werden vor dem Hintergrund folgender Annahme geschildert: Die Störung ist als Ausdruck innerer psychischer Befindlichkeit zu sehen. Beziehungsdynamische Aspekte rücken in den Blickpunkt. So ist zu lesen: „Psychodynamisch stellt die sogenannte Kernsymptomatik eher die Oberfläche verschiedener tiefgreifender Störungsbilder unterschiedlicher Schweregrade dar“ (S. 242). Die Darstellung einer katamnesticen Nachuntersuchung von 93 Kindern schließt sich an die Fallschilderungen an. Eine soziodynamische Perspektive betrachtet den Druck, der von außerfamiliären Instanzen auf Kind und Familie ausgeübt wird.

Die Herausgeber legen eine interessante, andere Sichtweise auf das Störungsbild ADHS dar und bieten damit eine Alternative zu den gängigen Erklärungsmodellen eines hyperaktiven und unruhigen Verhaltens. Der Blick des Lesers wird für die inneren Welten

des Kindes geöffnet. An einigen Stellen wirken die Ausführungen jedoch polarisierend und nicht jede Aussage zur multimodalen Vorgehensweise ist wissenschaftlich richtig dargestellt. Die Fallbeispiele lesen sich sehr interessant, wenn auch nicht hinter jedem Fallbeispiel ein diagnostiziertes ADHS steht – in einem Fall wird die Diagnose z. B. als organisatorische Möglichkeit genutzt, um die Familie und das Kind an den Psychotherapeuten weiterzuleiten. Solche Vorgehensweisen entstehen aus den Zwängen des Systems heraus, tragen leider aber auch zu einem inflationären Gebrauch des ADHS-Begriffs bei, was wiederum Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Störungsbildes insgesamt hat.

Sehr hilfreich für alle praktisch Tätigen ist der detaillierte Plan für diagnostisches Vorgehen und zum Erfassen der richtigen Maßnahmen. Der Titel des Buches weckt teilweise andere Erwartungen als das Buch erfüllt. Lässt sich der Leser auf diese andere Sichtweise ein, können wertvolle Impulse für die Arbeit mit den Kindern und ihren Familien gewonnen werden.

Die Physiotherapeutin und Medizin-Pädagogin *Gabriele Hanne-Behnke* richtet ihr Buch zur Elternarbeit bei Kindern mit Aufmerksamkeits- oder Entwicklungsstörungen an Fachkräfte in der Ergo- oder Physiotherapie, um diesen Kompetenzen für eine angemessene Elternbegleitung zu vermitteln.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit Grundlagenwissen zu Entwicklungsstörungen. Dies sei die Voraussetzung, „um flexibel und teilnehmerorientiert Eltern in einem Kurs begleiten“ zu können, so Hanne-Behnke. Verknüpft wird das Ganze mit wichtigen didaktischen Grundlagen für die Erwachsenenbildung. Neben sozialwissenschaftlichen Faktoren, pädagogischen Konzepten und psychologischen Modellen wird die Komplexität kindlicher Entwicklung und des Aufwachsens dargestellt, indem beispielsweise auch Themen wie Resilienz, multiaxiale Diagnostik oder die Bedeutung von innerfamiliärem Stress aufgrund von Belastungen erläutert werden. Im Rahmen dieser Ausführungen werden unter anderem das Konzept der „individualisierten Förderdiagnostik“ von Eggert sowie Ziele eines diagnostischen Prozesses nach Döpfner vorgestellt. Hanne-Behnke plädiert dafür, die Diagnostik jeweils auf den einzelnen Fall zu beziehen, an das Kind und seine Lebensumstände anzupassen, um daraus Konsequenzen für die Behandlung und Förderung zu entwickeln.

Im zweiten Teil wird der entwickelte Elternkurs sowie dessen Evaluation vorgestellt. Der Kurs verknüpft psychomotorische und systemische Elemente mit der Störung ADHS bzw. anderen Entwicklungsauffälligkeiten. Themen der acht Module sind z. B. *Hyperaktivität, Wahrnehmung und Lernen, Spielen als positiver Beziehungsaufbau, verschiedene Lerntypen, Selbstkonzept* und *Familienrat*. Der vorgestellte Kurs wird von einer kleinen Evaluation gerahmt. Die einzelnen Elemente der Module finden sich ähnlich in anderen Elterntrainings oder -kursen. Die hier vorliegende Zusammenstellung bietet einfach eine weitere Alternative, die aufgrund ihrer überschaubaren Darstellung und des überschaubaren Umfangs gut an die Bedürfnisse der jeweiligen Elterngruppe angepasst werden kann.

Hanne-Behnke legt ein gutes Buch für Praktiker vor: Die einfache Zusammenstellung einiger Grundlagen von kindlicher Entwicklung kombiniert mit einem Elternkurs. Da

der thematische Bogen bisweilen sehr weit gespannt ist, wird der Fokus auf ADHS im Buch nicht immer deutlich.

Ramona Thümmeler, Reutlingen

---

Korittko, A., Pleyer, K. H. (2010). **Traumatischer Stress in der Familie. Systemtherapeutische Lösungswege.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 322 Seiten, 29,90 €.

---

Traumata hinterlassen Spuren bei demjenigen, der sie erlitten hat. Sie haben aber auch Auswirkungen auf diejenigen Menschen, mit denen eine traumatisierte Person zusammenlebt. Besonders deutlich wird dies in Familien mit Kindern. Trauma kann somit auch als systemisches Phänomen verstanden werden, das – zumindest in Teilaspekten – systemtherapeutisch behandelt werden kann.

Im ersten Teil liefert Korittko traumatheoretisches Grundlagenwissen mit besonderer Akzentsetzung auf den systemischen Bezügen und beschreibt das beratende bzw. systemtherapeutische Vorgehen bei Vorliegen kindlicher Traumatisierung, die *nicht* durch innerfamiliäre Gewalt verursacht wurde. Der Autor beschreibt anschaulich Auswirkungen einzelner und sequenzieller Traumatisierungen auf die Familiendynamik, arbeitet typische Konstellationen heraus und erläutert anhand von Fallbeispielen, wie konkretes therapeutisches Handeln aussehen kann, das die gesamte Familie in den Prozess einbezieht. Er macht somit den wertvollen systemischen Beitrag zur Behandlung kindlicher Traumafolgestörungen deutlich, der insbesondere in einem ressourcenorientierten Vorgehen liegt. Besonderes Augenmerk richtet Korittko auf bindungsgestörte Pflegekinder, deren Verhaltensprobleme er mit vorangegangenen traumatischen Erfahrungen erklärt, und er plädiert für ein elterliches Besuchsrecht, das Retraumatisierungen vermeidet.

Der zweite Teil des Buchs, verfasst von Pleyer, handelt von Eltern, die sich mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert fühlen. Dabei soll es sich um eine Hilflosigkeitserfahrung in einem vitalen Lebensbereich handeln, die als „parentales Trauma“ bezeichnet wird, und die der Autor bei vielen Eltern ausgemacht haben will, deren Kinder stationär kinder- und jugendpsychiatrisch behandelt werden. Die daraus resultierenden Probleme werden unter reichhaltiger Verwendung traumatologischer Terminologie beschrieben. So wird im Text „Dissoziation“ geradezu inflationär gebraucht, indem jegliches Nichterinnern von Eltern damit in Verbindung gebracht wird. Somit wird zwar eine begriffliche Nähe zur Psychotraumatologie hergestellt, doch besteht die Gefahr, dass durchaus interessante Denkanstöße wegen des überzogenen Vokabulars von kritischen Lesern nicht ernst genommen werden. Mit „Co-Traumatisierung“ werden jegliche wechselseitigen Belastungen in der Familie bezeichnet, deren zugrunde liegende Beziehungsdynamik aufgedeckt und therapeutisch angegangen (bei Pleyer „verstört“) werden soll.

Nicht zustimmen kann man Pleyer außerdem bei seinen Ausführungen zu Eltern behinderter Kinder, die angeblich nie durch die Behinderung selbst, sondern ausschließlich durch nachfolgende Beziehungsstörungen traumatisiert würden. Eine



etwas sorgfältigere Recherche der Fachliteratur hätte den Autor vor dieser Fehleinschätzung sicherlich bewahren können. Neben all diesen theoretischen Spekulationen kommt in diesem Teil des Buchs die praktische Nutzenanwendung deutlich zu kurz. Daran ändert auch der Materialanhang nichts, der z. B. einen Fragebogen beinhaltet, der angeblich für die Indikationsstellung zu einer traumaorientierten Behandlung herangezogen wird. Nach Einschätzung des Rezensenten handelt es sich dabei aber eher um einen allgemeinen Anamnesefragebogen, der wesentliche traumaspezifische Bereiche auslässt, z. B. alle Fragen nach belastenden Lebensereignissen.

Verglichen mit dem vor zwei Jahren erschienen Band zu systemischer Traumatherapie von Hanswille und Kissenbeck (2008; Besprechung s. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 10/09), den Korittko und Pleyer zwar nennen, auf den sie sich aber inhaltlich nicht beziehen, ist festzustellen, dass der Textteil von Korittko diese frühere Publikation gut ergänzt, indem er therapeutisches Handeln als interpersonales Geschehen anschaulich beschreibt und einige weitere methodische Anregungen gibt. Der Beitrag von Pleyer regt durch seine begriffliche Unschärfe dagegen eher zur kritischen Auseinandersetzung an.

Dieter Irblich, Auel

#### Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Born, A., Oehler, C. (2011). „Gemeinsam wachsen“ – der Elternratgeber ADHS. Stuttgart: Kohlhammer, 148 Seiten, 19,90 Euro.
- Pretis, M., Dimova, A. (2010). Frühförderung mit Kindern psychisch kranker Eltern. München: Ernst Reinhardt Verlag, 190 Seiten, 29,90 Euro.
- Roth, B., Munsch S. (2010). TAKE – Training adipöser Kinder und ihrer Eltern. Manual für Kinder. Tübingen: Dgvt-Verlag, 175 Seiten, 18,80 Euro.
- Roth, B., Munsch S. (2010). TAKE – Training adipöser Kinder und ihrer Eltern. Manual für Eltern. Tübingen: Dgvt-Verlag, 166 Seiten, 17,80 Euro.
- Schäfer, M., Herpell, G. (2011). Du Opfer!: Wenn Kinder Kinder fertigmachen. Reinbek: Rowohlt, 256 Seiten, 16,95 Euro.
- Scheithauer, H., Bonue, R. (2011). Amoklauf und Schoolshooting. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, ca. 128 Seiten, ca. 12,95 Euro.
- Schiepek, G. (2011). Neurobiologie der Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer, 704 Seiten, 119,- Euro.
- Sommer, D. et al. (2011). Gesunde Kita. Was fördert die Gesundheit von Kindern und Erzieherinnen? Frankfurt a.M.: Marbuse, 150 Seiten, 19,90 Euro.
- Thieme, B. (2011). Reiz und Elend der cremefarbenen Couch. Therapiegeschichte einer Essstörung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, ca. 390 Seiten, ca. 19,95 Euro.
- Zander, M. (Hrsg.) (2011). Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 690 Seiten, 49,95 Euro.